

# Beiträge der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zur Integration in Österreich

---

*Regionales Vernetzungstreffen in Klagenfurt vom 8. April 2016*

*Dokumentation*

*Prozessbegleitung: Nedžad Močević, MA / [www.mocevic.at](http://www.mocevic.at)  
Dokumentation: Adis Šerifović  
Fotos: Stefan Hafner, Büro LHStv. Dr.in Beate Pretter, Nedžad Močević*

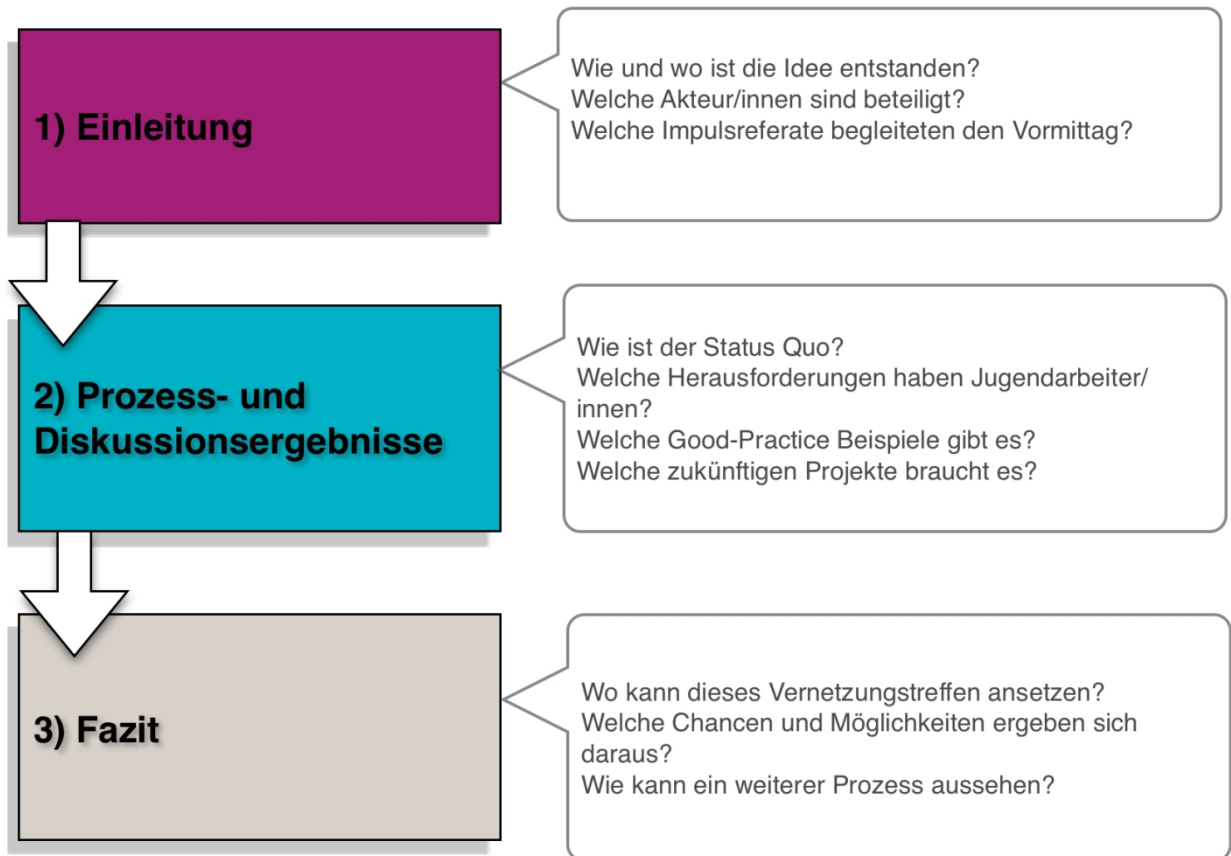
*Die Dokumentation wurde in Kooperation mit dem Landesjugendreferat Kärnten und dem Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ), Abt. I/5, Jugendpolitik erstellt.*

*Wien, 2016*

*Website BMFJ: [www.bmfj.gv.at](http://www.bmfj.gv.at)  
Website Jugendreferat Kärnten: [www.ktn.gv.at](http://www.ktn.gv.at)*

# Übersicht

Abbildung 1: Übersichtsgrafik über den Ablauf der regionalen Vernetzungstreffen



## Einleitung

Bei der Herbstbesprechung 2015 der Landesjugendreferate (LJR) sowie dem Treffen der erweiterten Troika am 27. Jänner 2016 jeweils in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) wurde die Idee der Durchführung regionaler Vernetzungstreffen unter dem Projekttitel „Beiträge der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zur Integration in Österreich“ diskutiert und befürwortet. Aus dieser Motivation entstand das erste Vernetzungstreffen in Klagenfurt am 8. April 2016 von 8:30 bis 12:30 im Amt der Kärntner Landesregierung (Arnulfplatz 1).

Das Vernetzungstreffen diente dem Gedankenaustausch und zeigte die aktuelle Situation im Bundesland Kärnten auf. Durch eine fruchtbare Diskussion und die Präsentationen der jeweiligen Good-Practice Beispiele, konnten viele Synergien entstehen, die für eine weitere Zusammenarbeit die Basis bilden können.

Besonderer Fokus lag auf den Erfahrungen aus der Praxis der Jugendarbeiter/innen sowie deren Wünsche und Bedürfnisse an die politischen Akteur/innen wie die Gemeindeverantwortlichen, die Landesregierung oder das Bundesministerium für Familien und Jugend.

Zwei Impulsreferate, die von Mag.a Stephanie Deimel zum Thema „Österreich Integrationsüberblick und EU-Modelle“ sowie von Mag.a Marika Gruber von der

Fachhochschule Kärnten zu „Integrationsbild Kärnten“ präsentiert wurden, gaben den Teilnehmer/innen eine Übersicht über die aktuelle Integrationssituation in Kärnten.

Im Bundesland Kärnten bildeten sich verschiedene Arbeitsgruppen und es wurden bereits zwei Integrationskonferenzen abgehalten. Dazu wurden Expert/innen aus verschiedenen Bereichen herangezogen, die sich im sogenannten „Expert/innenrat“ über den weiteren Integrationsprozess in Kärnten austauschten. Acht Arbeitsgruppen zu den Themen „Interkultureller und interreligiöser Dialog“, „Wohnen und Nachbarschaft“, „Arbeit, Beruf und Wirtschaft“ und „Rechtsstaat, „Gleichstellung und Mitbestimmung“ trafen sich in regelmäßigen Abständen.

Ende 2016 soll der Prozess vom „Integrations-leitbild“ für Kärnten beendet sein und mit einer Präsentation abgeschlossen werden.

## Prozess und Diskussionsergebnisse

Abbildung 2: tabellarische Gegenüberstellung von Herausforderungen und Handlungsansätzen

Herausforderung	Handlungsansätze
Mangelnde Integration durch mangelnde Deutschkenntnisse	Integration und Eingliederungsmaßnahmen (inkl. Berufsinkludierung) brauchen umfassende Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache. Informationsmaterial (z.B.: Flyer, etc.) sollen in leichter Sprache und gegebenenfalls sogar in den Herkunftssprachen der Jugendlichen geschrieben sein.
Wie ist Deutsch lernen definiert?	Brauchen eine genaue Definition wie die Sprache erworben werden soll. Nur durch professionelle Lehrer/innen oder auch durch Freiwillige (in sozialpädagogischen Einrichtungen) möglich?
Unterbringung von Flüchtlingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kleine, überschaubare Unterbringungen sollen bevorzugt werden</li> <li>- geografische Lage der Unterbringung wichtiger Indikator für Integrationsprozesse: Wie weit ist die Unterbringung entfernt von Bildungseinrichtungen? Wie finden diese Jugendlichen Anschluss an der Gesellschaft?</li> </ul>
Tagsätze für Betreuungseinrichtungen	Qualitätsprüfungen einführen (derzeit gibt es keine)

Herausforderung	Handlungsansätze
Verständnis von Kultur und Vermittlung der österreichischen Kultur	Eigene Kulturbegriff reflektieren und definieren. Wahrnehmen, dass Flüchtlinge unterschiedliche Kulturverständnisse haben und diese herausfinden. Möglichkeit (durch z.B.: gemeinsame Feste - siehe „Good-Practice Beispiele“) zum Kennenlernen und Brückenschlagen zwischen der österreichischen und „fremden“ Kultur.
Verschiedene (unbekannte) ethnische Gruppierungen	Ethnische Gruppierungen wahrnehmen und thematisieren um eine angemessene Integrationsmaßnahme einzusetzen und Integration so zu ermöglichen. Unterschiedliche Gruppierungen brauchen unterschiedliche Maßnahmen und bieten unterschiedliche Möglichkeiten.
Mangel an Dolmetscher/innen	Dolmetscher/innen-Pool erstellen (vor allem Pashto, Dari, ...). Im Schulbereich könnte man so auf diese zurückgreifen (z.B.: bei Eltern-Lehrer/innen-Gesprächen)
Mangel an Rechtsberatung	Mehr Angebote schaffen zur rechtlichen Beratung von Flüchtlingen. Oft wird rechtliche Beratung von Nicht-Jurist/innen durchgeführt.
Vernetzung der Einrichtungen	Eigene Ressourcen in den jeweiligen Einrichtungen klären und sich vernetzen. „Was haben wir, was die brauchen? Was haben die, was wir brauchen?“ Durch Vernetzung der NGOs und Kommunikation können Bedarfe gemeinsam ermittelt und Lösungsstrategien entwickelt werden. (z.B.: Plattformen bilden, Social Media nutzen)
Traumatisierung	Mehr Angebote für traumatisierte Flüchtlinge schaffen. Gezielt Psycholog/innen, Psychotherapeut/innen und Psychiater/innen für die „Kriegstraumatisierung“ sie auszubilden und anzustellen. Weiters müssten Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden.
Hetze gegenüber Migrant/innen	Jede/r Einzelne ist gefragt, durch Veranstaltungen, Aktionen und persönlicher Kontakte der medialen und politischen Hetze die Stirn zu bieten. Hetze nicht ignorieren, sondern thematisieren und aufzeigen. Öffentliche (gesammelte) Stellungnahmen der Einrichtungen gegenüber der Politik und den Medien erforderlich.

Herausforderung	Handlungsansätze
Unterschiede in der Integrationsarbeit	Was ist Integration, Inklusion und Assimilation? Wo sind Grenzen, wo sind Unterschiede? Klare Begriffsklärungen erleichtern die Integrationsarbeit und vereinheitlichen diese ( <i>siehe Impulsreferat von Mag.<sup>a</sup> Gruber</i> ).
Vorurteile	Vorurteile abbauen durch gegenseitiges Verstehen und Kommunikation „auf Augenhöhe“. Nicht „Ich erkläre dir die Welt, lieber Fremder“. Positives Klima schaffen - Begegnungen ermöglichen.
Viele Ausschlusskriterien für Menschen mit Migrationshintergrund	Bildungsangebote schaffen in ländlichen Gebieten. Öffentliche Verkehrsmittel günstiger gestalten für Menschen, die sich in Bildungsangeboten befinden ( <i>siehe „Good-Practice Beispiele“</i> )
Defizitorientierung als Tenor	Weggehen von Defizitorientierung und Ressourcen der jungen Flüchtlinge erkennen, definieren und ausbauen. Welche Potentiale bringen diese Menschen mit (z.B.: Sprachkenntnisse, ...)?
Eigenes Denken reflektieren	Wir fordern eine sofortige Integration, lassen aber die geflüchteten Menschen gar nicht erst „in Ruhe“ ankommen. Wir brauchen eine Reflexion unserer eigenen Gedanken: Welche Integration ist zurzeit notwendig? Was kann warten? Was ist dringend (z.B.: Traumatisierung behandeln, Sprachangebote)? Wir sollen unser eigenes „ideales“ Integrationsmuster nicht zwangsmäßig auf andere „überstülpen“ versuchen.

## Good-Practice Beispiele

### *Gemeinsamer Unterricht für alle Konfessionen*

Ein einheitlicher Unterrichtsgegenstand für alle Schüler/innen, fernab von der Auswahl zwischen Religion und/oder Ethik. In diesem Unterricht werden Grundwertprinzipien angesprochen und aus den jeweiligen Konfessionen betrachtet (z.B.: Barmherzigkeit). So findet ein Dialog bereits in der Schule statt, kann Vorurteile abbauen und die eigenen Wertvorstellungen kritisch hinterfragen.

## **Öffentliche Verkehrsmittel für Flüchtlinge vergünstigen**

---

Bildungsangebote finden oft in der Stadt statt und ermöglichen kaum den (vielen!) Flüchtlingseinrichtungen in der Peripherie eine Teilnahme. Oft wird sogar ein Jugendlicher geschickt für die ganze Familie, der/die dann zuhause berichtet. Durch Vergünstigung des öffentlichen Verkehrs für Flüchtlinge in Bildungsmaßnahmen, können diese schmackhafter gemacht und mehr genutzt werden.

## **Gemeinsame Feste**

---

Gemeinsame Feste veranstalten in bestimmten Stadtteilen, wo alle willkommen sind, um gemeinsam die Zeit zu verbringen. Kleines Bühnenprogramm, internationales Buffet und verschiedene Möglichkeiten schaffen für ein Kennenlernen. Vorurteile können so abgebaut werden und Menschen mit und ohne Migrations- oder Fluchthintergrund treffen sich.

## **Bastelaktionen mit Kindern**

---

Mit Flüchtlingskindern basteln und die Werke dann in der Nachbarschaft verteilen, verschenken und so ins Gespräch zu kommen. Geschenke erleichtern den Zugang zum Dialog und so kann man evtl. medialer Hetze entgegentreten.

## **Fazit**

Die Teilnehmer/innen des Vernetzungstreffens haben sich sehr positiv über diese Initiative geäußert und es begrüßt, dass in ihrem Bundes-land die Möglichkeit dafür geschaffen worden ist. Viele Vertreter/innen gerade aus dem NGO-Bereich hatten die Gelegenheit sich kennenzulernen, auszutauschen und von den jeweiligen Erfahrungen zu profitieren. Außerdem haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeiten gehabt ihre Herausforderungen und Probleme anzubringen, was viele als Erleichterung wahrgenommen haben: Es würde viel von einem abverlangt werden aber man fühle sich oft "allein gelassen" und „überfordert“.

Ein wesentlicher Beitrag dieses Treffens war auch, dass man sich in erster Linie strukturelle Mängel, welche die Integration erschweren, angeschaut und den Diskurs weggelenkt hat von der ständigen „Kulturalisierung“ der Probleme, die zurzeit vermehrt betrieben wird. Integration wurde als ein "Geben" und "Nehmen" gesehen, wobei es die Hauptaufgabe, der Gesellschaft sei, allen gleiche „Teilhabemöglichkeiten“ zu gewähren. Nur wenn alle die gleichen Chancen haben, kann auch die gleiche "Leistung" gebracht werden.

Ein weiterer Aspekt war auch der Fokus auf "niederschwellige" Angebote, bei denen das unkomplizierte Zusammenkommen und der Kontakt zwischen „Neu-Ankömmlingen“ und „Alt-Ein-gesessenen“ gefördert werden soll. Diese Treffen seien es, die nach dem Motto "durchs Reden kommen die Leit z'amm", die Vorurteile abbauen und das "Menschsein" in den Vordergrund rückten.

Dieses Treffen bot außerdem eine gute Basis für weitere Zusammenarbeit mit den anderen Landes-jugendreferaten in den Bundesländern.

Bundesministerium für Familien und Jugend

Untere Donaustraße 13 – 15

1020 Wien

[www.bmfj.gv.at](http://www.bmfj.gv.at)